

At/s

# ÖH-Wahlen: E-Voting kostete fast 900.000 Euro

WIEN – Das bei den Wahlen zur Österreichischen HochschülerInnenschaft (ÖH) im Mai erstmals eingesetzte E-Voting hat fast 900.000 Euro gekostet. Die Möglichkeit zur elektronischen Stimmabgabe hatten 2161 der rund 230.000 wahlberechtigten Studenten genutzt, umgerechnet schlägt damit jede per Internet abgegebene Stimme mit rund 403,35 Euro zu Buche.

In der Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage der Grünen Verfassungssprecherin Daniela Musiol hat das Wissenschaftsministerium die Posten für das Projekt publiziert. Der größte Brocken waren die „Kosten für

die Bewerbung von E-Voting in Inseraten, Verteilaktionen usw. diverse Auftragnehmer: 245.000 Euro für die ÖH-Wahlen generell, einschließlich E-Voting“. Zweitgrößter Posten (173.608,92 Euro) war die Werbekampagne für die Freischaltung der Bürgerkarte, die Voraussetzung für die elektronische Stimmabgabe ist.

Die gratis vergebenen Lesegeräte, die von E-Voting-Gegnern als zu unsicher kritisiert worden waren, haben 104.847,89 Euro ausgemacht; die Personalkosten für die Freischaltung der Bürgerkarten beliefen sich auf 88.852 Euro. Die Software für die E-Voting-Plattform machte 66.000 Euro aus, die

Zertifizierung der Software 54.837,72 Euro, die Erstellung und Wartung der Homepage 14.488,13 Euro. Weitere 74.020 Euro wurden für wissenschaftliche Studien zu E-Voting und 50.000 Euro für die Evaluierung der Internet-Wahlen ausgegeben.

Wissenschaftsminister Johannes Hahn (VP) wertete die Internet-Wahlen erneut als Erfolg: Es habe keine System- oder Serverausfälle gegeben, beim Ministerium seien keine „grundlegenden Beschwerden“ eingelangt und das Ziel von 2000 bis 2500 Teilnehmern sei erreicht worden. Ob E-Voting bei weiteren ÖH-Wahlen eingesetzt werden wird, ist noch nicht fix.